

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

4.8.1882 (No. 93)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937773](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937773)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Inserionsgebühren:
Für die dreijährige Corpus-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Für **verderblich** angenommen:
Pommesstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
an'w'r Bittner & Winter
A. oucen-Expedition in Ol-
denburg

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Nr. 93.

Oldenburg, Freitag, den 4. August.

1882.

Die ägyptischen Ereignisse.

Durch die Ablehnung der Kredite von Seiten der französischen Kammer haben sich die Franzosen in Aegypten selber die Hände gebunden. Selbst der Schiffsdienst im Suezkanal ist eingestellt worden und haben die französischen Fahrzeuge Befehl erhalten, vor Port Said zu ankern. — Mit England ist man auf der Botichaftkonferenz gar nicht zufrieden, weil dasselbe alle Anstalten getroffen hat, auch ohne den Auftrag Europas Aegypten zu besetzen. Der russische Bevollmächtigte soll deswegen sogar geneigt sein, fernerhin den Konferenzberatungen nicht mehr beizuwohnen. — In englischen Kreisen glaubt man nicht daran, daß es der Türkei mit einem Einmarsch ernst sei und verlangt daher, daß die Truppen, die die Pforte nach Aegypten schicken will, unter englischen Oberbefehl gestellt werden. — Auf die von Seiten Englands an Italien gerichtete Einladung, sich einer englischen Expedition nach Aegypten anzuschließen, hat der italienische Minister des Auswärtigen, Mancini, unter Abstattung seines Dankes für „diesen neuen Beweis des Vertrauens und der Freundschaft Englands gegenüber“ erwidert, daß Italien, nachdem die Pforte der Einladung der Großmächte Folge geleistet und Truppen nach Aegypten zu senden sich bereit erklärt habe, nicht in Verhandlung über eine anderweitige militärische Einmischung in die Wirren Aegyptens treten dürfe, ohne sich mit dem augenblicklichen Stand der Dinge in Widerspruch zu setzen. Also auch hier hat sich England einen Korb geholt! — Die Nachricht des „Daily-Telegraph“, nach welcher Arabi Pascha seine Unterwerfung angeboten habe, scheint sich doch nicht zu bewahrheiten. Allerdings sollen Abgesandte Arabis mit gewissen Vorschlägen in Alexandrien angekommen sein. Ihre Anträge scheinen jedoch keineswegs eine Unterwerfung betroffen zu haben, da der Vizekönig die Abgesandten nicht einmal empfangen wollte. Die Ansicht, daß Arabi habe Zeit gewinnen oder irgend ein seinen augenblicklichen Plänen nützlichendes Manöver ausführen wollen, gewinnt mithin um so mehr an Bestand, als nimmereine (unzweifelhaft mit Arabi im Einverständnis handelnde) Verammlung von Memas, Kadis und sonstigen Würdenträgern des Islam am Sonntag in Kairo die Achtung des Vizekönigs ausgesprochen und an seiner Statt Arabi als Diktator anerkannt hat. Die aus 360 Personen bestehende Versammlung erklärte Arabi als „Verteidiger des Landes bis zur Herstellung eines zufriedenstellenden Friedens oder bis zur Vernichtung des Landes, und den Vizekönig als außerhalb des muslimänischen Gesetzes stehend.“

Tagesbericht.

Kaiser Wilhelm setzt in Gastein, so weit es die regnerische Witterung erlaubt, noch immer nach dem Bade seine Promenaden fort und wohnte am Sonntage auch in der dortigen evangelischen Kapelle dem Gottesdienste bei, zu welchem der Hofprediger Frommel aus Potsdam die Predigt hielt.

Der General Feldmarschall **Graf Moltke** ist zur Kur in Jüch eingetroffen.

Der Lübeck'sche Senat hat vor einigen Tagen dem Ausschuß der Bürgerchaft eine sehr wichtige Vorlage unterbreitet. Es handelt sich um Aufhebung des **kaiserlichen Zollamtes** in Lübeck. Die Vorlage, die in geheimer Sitzung beraten werden soll, ist nach vorherigen Verhandlungen zwischen Preußen und Lübeck gemacht worden. Man darf auf die weitere Entwicklung dieser Angelegenheit gespannt sein, da es immerhin auffällig erscheint, daß Lübeck, in welchem seit 1868 keine eigene Zollverwaltung bestand, nun wieder eine solche erhalten soll.

Oesterreich. Zu dem bevorstehenden Besuch des Königs Karl von Rumänien in Pest wird sich auch der Kaiser Franz Joseph nach der ungarischen Hauptstadt begeben, um den hohen Gast zu empfangen. In österrichischen Regierungskreisen bringt man diesen Besuch mit der Lösung der Donaufrage in enge Verbindung.

Aus den besetzten Provinzen sind neuerdings Meldungen eingetroffen, wonach stärkere Banden auftauchen und einzelne blutige Gefechte vorgefallen sind. In Albanien gährt es wieder stark zwischen Christen und Mohammedanern. Die Gegend ist von Truppen entblößt.

Frankreich. Nachdem ganz unerwartet Freycinet auf seiner Kreditforderung von 9 1/2 Mill. Franc bestanden hatte und er durch die seitens der Kammer erfolgte Ablehnung zum Rücktritt gezwungen war, sieht Frankreich wieder einmal in dem Zeichen der Ministerkrise.

England. General Wolseley und die übrigen Kommandeure des nach Aegypten bestimmten Expeditionskorps begaben sich am Freitag nach Osborne, um sich vor ihrer Abreise nach Alexandrien von der Königin zu verabschieden. Die Einschiffung der Truppenteile hat bereits ihren Anfang genommen und soll spätestens am 18. d. beendet sein.

Der entthronte Zuluönig Cetewayo ist auf seiner Reise nach England am 28. v. M. auf der Insel Madeira eingetroffen. Abgesehen von einigen Nachwirkungen der Seekrankheit, befand sich der schwarze Monarch bei seiner Ankunft auf der Insel recht wohl. Seine Ankunft in England steht nunmehr stündlich zu erwarten.

Türkei. Derwisch Pascha ist zum Befehlshaber der nach

Aegypten bestimmten türkischen Truppen ausersehen. Die Gesamtzahl der zur Verwendung kommenden Bataillone wird zweiundsechzig (?) betragen. Die Ausrüstung der Truppen, die weiße Monturen tragen sollen, wird etwa 10 Tage in Anspruch nehmen.

Neueste Nachrichten.

London, 2. August. „Daily News“ wiederholt, die englische Regierung werde die Cooperation der Türkei in Aegypten von den weiteren Bedingungen abhängig machen, daß kraft der zu schließenden militärischen Convention die Pforte sich verpflichtet, die türkischen Truppen unter den Befehl Wolseley's zu stellen.

Alexandrien, 2. August. Sir B. Seymour besichtigte Vormittags die von den Aegyptern verlassenen Forts Meis und ließ darauf eine Marineabteilung in Sabari landen, vor wo sie per Eisenbahn nach Meis befördert wurde und die Forts besetzte, um die Beduinen in Schach zu halten.

Konstantinopel, 1. August. Der Kriegsminister ordnete für morgen die Abfahrt der Transportschiffe mit 4 Batterien Artillerie an, welche hier beigestellt wurden. Die Schiffe nehmen in Salonichi 5 Bataillone und in Scutari 3 Bataillone auf und gehen sodann nach Alexandrien. Weitere Truppenentsendungen folgen.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 3. August.

Im Schaufenster des Högl'schen Hauses in der Gaststraße ist ein vom Herrn Bildhauer B. Högl in Marmor künstlerisch ausgeführtes **Grabdenkmal**, bestimmt für die Familie Krönke, zur Ansicht ausgestellt. Dasselbe zeichnet sich durch saubere correcte Arbeit aus und macht dem Künstler, der schon häufig Proben seiner Tüchtigkeit an den Tag gelegt hat, alle Ehre. — Da das Monument demnächst nach Westphalen geschickt werden wird, so machen wir Kunstfreunde auf das genannte Werk hierdurch aufmerksam.

Das sechste und letzte öffentliche Abonnements-Concert im **Unionsgarten** ist auf morgen, Freitag, den 4. d. M. angesetzt. Dasselbe beginnt um 6 und endet um 11 Uhr. Leider sind die Witterungsaussichten zu demselben nicht sehr günstig, so daß eine Verschiebung dieses Concerts auf die nächste Woche nicht unwahrscheinlich ist. Zu diesen so allgemein beliebten Concerten gehört eben unbedingt schönes Wetter.

10

Der Faktorstein.

Criminalnovelle von **H. Guagke.**
Unberechtigter Nachdruck verboten.
(Schluß.)

Dann hat er sie am Weidenbüsche, wo die Extrunkenen häufig angetrieben zu werden pflegen, gesucht und auch gefunden. Kurz nach unserer Heirath theilte er mir den Vorfall mit, der ihn fort und fort beschäftigte und immer wieder den Argwohn in ihm wachrief, daß man ihn einst unschuldigerweise des Mordes an seiner ersten Frau beschuldigen könne. In diesem Frühjahr, als er in der Genesung vom Fieber eines Abends einen Spaziergang nach dem Faktorstein unternommen, hat er dort ein Gespräch zwischen Fräulein Meta und Fräulein Anna belauscht und zu seinem Schrecken erfahren, daß die erstere die Einzelheiten des Ostersonntagabends aus seinen Phantasien erfahren hat. Argwöhnisch wie immer hat er geglaubt, daß Fräulein Meta ihm das Geheimnis abgelockt, daß sie dem Herrn Berggrath Mittheilung davon gemacht, und daß dies der Grund gewesen, weshalb er von diesem mit den Worten, wer sich an Frauen versündigt, sei ein ehrlöcher Schurke, Knall und Fall fortgejagt worden sei. Das Unglück wollte, daß er an demselben Abende an der Bootstiege Wilhelm Arndt zum erstenmale wiedersehen mußte. Angst und Furcht über die Rückkehr des einzigen Zugen, der ihn am Ostersonntagabend am schwarzen Ufer gesehen, hat ihn befallen, und um Wilhelm Arndt zum Schweigen zu bewegen, ist er zu Drohungen gegen dessen Leben geschritten. Erst vor einigen Tagen sah er sein schwarzes Unrecht ein, als er vom Herrn Berggrath selbst erfuhr, den er wieder um Arbeit bat, daß seine Undantbarkeit gegen Meta allein der Grund seiner Entlassung gewesen und daß Wilhelm Arndt so großmüthig — —

Hier wurde die Erzählung der Frau durch laute Tritte auf dem Hausflur unterbrochen. Karl Rahn stand auf der Schwelle. Alle stürzten ihm entgegen, jeder wollte fragen, leinerm vermochte es.

„Ich komme nur,“ so begann Karl Rahn, „um Ihnen zu sagen, daß niemand Schuld an seinem Tode trägt, — ich allein ausgenommen.“

„Sie?“ rief Meta angstvoll.

„Ja,“ entgegnete Karl Rahn leise, „auf mir lastet der Vorwurf, daß ich gestern zu spät aufgebrochen bin! Ach, ich konnte ja nicht ahnen, welch ein furchtbares Geschieh ihn in der Nacht vorher ereilt hatte. Wäre ich früher gegangen, hätte ich Lorenz früher abgedrückt, ich hätte ihn vielleicht bewogen, sich nicht die Kugel durch den Kopf zu jagen!“

„Die Kugel? Erschossen?“ riefen die Anwesenden durch einander.

„Weider.“ jagte Karl Rahn, „hat er selbst Hand an sich gelegt, dort am schwarzen Ufer, dicht am Rande stehend, unter sich den reißenden Strom, der den Fallenden empfangen mußte. Aber er hat es gethan unter der Last einer That, die er kaum seiner mächtig begangen, ja einer That, die einem Manne, wie er war, das Leben unerträglich erscheinen ließ.“

„Was ist denn geschehen?“ rief der Mendant.

„Sie wissen ja,“ fuhr Karl Rahn zu diesem gewendet fort, „daß Sie mir selbst vorgestern abend den Schleier von den Augen genommen. Ich heischloß ihn zu verzeihen. Ich ging um sieben Uhr durch die Aue nach dem Altenhof. Lorenz hatte von mir Befehl, direkt nach dem schwarzen Ufer zu gehen, damit wir ihn für den Fall, daß er früher zum Renbezovons an der Hammerrmühle aufgebrochen wäre und diesen für ihn näheren Weg gemacht hätte, nicht verfehlen möchten. Ich war bis auf vielleicht tausend Schritt an den Altenhof herangekommen, als ich über das hohe Korn weg einen Mann vom Hofe zur Bootstiege gehen sah. Ich bog nun rechts ab und ging quer durch die Wiesen. Er mußte es sein, ich wollte am Bluffe mit ihm zusammentreffen. Ach, es war zu spät. Als ich an das Wasser kam, war er schon an dem jenseitigen Ufer angelangt. Ich rief seinen Namen, aber das Wasser rauschte so sehr. Ich sah nur, wie er die Böschung heraufstieg, wie er

sich an das steile Ufer stellte, ich hörte einen Knall, ich sah einen weißen Rauch, ich gewahrte, wie er vorüber in die Mulde fiel. In diesem Augenblicke erschien auch Lorenz auf dem Damme, der eben angekommen sein und auch sehen mußte, wie er herunter stürzte. „Rette ihn, rette ihn.“ schrie ich aus Leibeskräften, und ich sah, wie Lorenz die Jacke abwarf, ihm nachsprang und ihn ergriff. In meiner Verwirrung hoffte ich, daß er sich vielleicht nicht tödtlich getroffen, daß noch Rettung möglich sei. Ach, im nächsten Augenblicke verschwanden beide meinem Blick. Der Strom hatte sie um die Ecke getrieben. Rathlos tief ich am Ufer weiter, aber ich sah nichts, die Wellen hatten schon beide verschlungen. Da hörte ich von der Stadt her den Ruf der Sturmglede. Mich umwendend gewahrte ich, daß das Wasser in die Aue stürzte, und mir blieb nur soviel Zeit, um mich zum Altenhofe zu retten. Vor einer halben Stunde haben mich meine Leute mit dem Boot von dort geholt.“

„Aber, Herr Rahn, weshalb, weshalb?“

„In seiner Stube auf dem Tische lag ein Packet verriegelter Schlüssel und ein Brief. Beide trugen meine Adresse. Die Haushälterin hatte von ihm Befehl erhalten, sie mir zuzustellen. Ich habe den Brief gelesen, zum zweitenmale vermag ich es nicht, hier ist er, thun Sie es selbst.“

Der Siedemeister entfaltete das Papier und las:

„Altenhof, den 24. Juni 1816, früh 4 Uhr.
Karl Rahn!“

Du sollst nicht heute vormittag an der Hammerrmühle eine Blutschuld auf deine Seele laden, du sollst kein Verbrechen an dem Freunde begeben, den du seit den Knabenjahren geliebt, und der es nicht werth ist, daß du deine Waffe gegen ihn erhebst. Wisse, Karl Rahn, ich gehe freiwillig in den Tod. In dem Augenblicke, daß du diese Zeilen, die meine letzte Beichte enthalten, leser wirst, hat meine eigene Kugel meinem Dalein ein Ziel gesetzt, hat die Mulde mich weit weggespült in andere Länder, wo man den Todten nicht kennen, wo man ihm wenigstens ein ehrliches Begräbniß nicht verjagen wird. Ich wäre,

Im Verlage der Schulze'schen Hof-Buchhandlung und Hof-Buchdruckerei erschien soeben: **Adressbuch der Residenzstadt Oldenburg** für 1882/83. Im Auftrag des Stadtmagistrats nach amtlichen Quellen bearbeitet. Preis: geb. 1 Mk. 50 Pfg., geb. 2 Mk. — Der Inhalt dieses Adressbuchs setzt sich folgendermaßen zusammen: 1. Alphabetisches Straßen-Verzeichnis der Residenzstadt Oldenburg, des Stadtgebiets und der Ortschaft Osternburg, mit Angabe ihrer Bewohner, Behörden, öffentlichen Anstalten, Baupläne u. s. w. 2. Alphabetisches Verzeichnis der Einwohner, Behörden, öffentlichen Anstalten u. s. w. 3. Alphabetisches Verzeichnis der Berufsstände und größeren Etablissements. 4. Einteilung der Stadtgemeinde Oldenburg in Rotten und Bezirke. 5. Sprechstunden, Sprechstage und Sitzungen. — Wir empfehlen unsern Lesern die Anschaffung dieses neuen Adressbuchs der Residenzstadt Oldenburg angelegentlich. Dasselbe dürfte vielen, namentlich Geschäftsleuten, und zwar besonders des „Alphabetischen Straßen-Verzeichnisses wegen“, fast unentbehrlich sein.

Im Verlage der Schulze'schen Hof-Buchhandlung und Hof-Buchdruckerei erschien ferner: **Volksbote**. Ein gemeinnütziger Volkskalender auf das Jahr 1883. Mit einem illustrierten Jahrgang. Preis 50 Pfennig. — Dieser mit Recht allgemein beliebte Volkskalender tritt also zum sechs- und vierzigsten Male seine Wanderung durch Stadt und Land an und hat sonach seinem großen Leserkreise gewiß schon manche schöne Stunde der Belehrung und Unterhaltung gewährt. Haben wir bereits in den Vorjahren Gelegenheit gehabt, auf den reichen und guten Inhalt des „Volksboten“ hinzuweisen, so haben wir dazu diesmal ganz besondere Ursache. Nicht allein der Inhalt des vorliegenden neuen Jahrganges ist ein ganz vorzüglicher, sondern auch die äußere Ausstattung desselben ist als durchaus lobenswert und schön zu bezeichnen, so daß wir auch die Anschaffung dieses neuen Jahrganges des „Volksboten“, eines Volksbuches im wahren Sinne des Wortes, aus vollster Ueberzeugung empfehlen können. Eröffnet wird der unterhaltende und belehrende Theil desselben mit folgendem poetischen

Festgruß zum neuen Jahr.

Von A. Schwarz.

Im hellen Glanze lichter Frühlingszeit
Steht ein Jahrzehnt das Reich nach mächtigem Ringen,
Und wenn Parteienkämpfe auch ihm bringen
Noch manchen Sturm — durch Helmenblut geweilt
Erglänzt des Weltreichs neue Herrlichkeit;
Hoch hebt der deutsche Aar die mächtigsten Schwingen.
Laßt drum den hoffnungsfrohen Gruß erklingen:
„Glück auf, Alldeutschland, bis in Ewigkeit!“
Das walte Gott! — Erhebet hoch die Hände,
Den großen Lenker aller Reiche preist
Heut dankerfüllt an der Jahreswende:
Des Reiches Kraft sei unser hohes Streben!
Und jubelnd rufen wir im deutschen Geiste
Mit Gatten: Es ist eine Lust zu leben!

Diesem Festgruß folgt ein sehr zeitgemäßer Artikel mit der Ueberschrift: „Es ist eine Lust zu leben.“ Ein Neujahrswort des Volksboten. Wir werden uns erlauben, auch diesen Artikel unseren Lesern noch mitzutheilen, um Gelegenheit zu geben, welcher gesunde Geist den Inhalt auch dieses neuen Jahrganges des „Volksboten“ durchweht. Derselbe sei daher unsern Lesern nochmals zur Anschaffung bestens empfohlen.

Am nächsten Sonntag, den 6. August, wird Abends ein **Extrazug** von Rastede nach Oldenburg abgelassen werden, für welchen die gewöhnlichen Fahr- und Retourkarten Gültigkeit haben. Die Abfahrt von Rastede erfolgt Abends 10 Uhr und die Ankunft in Oldenburg 10 Uhr 20 Minuten.

Es ist dieser Tage in interessirten Kreisen viel darüber gestritten worden, welches der **kürzeste Weg** vom Rosenstraßen- und Bahnhofsviertel zum Theater sei. Infolgedessen haben mehrere Herren den Weg abgeschritten, wodurch sich folgendes Resultat ergeben hat:

Von Dreyers resp. Wefers Haus (und somit auch für die nächsten Nachbarhäuser) ist der kürzeste Weg der folgende: Osterstraße-Neue Passage-Hahlos Haus-Gaststraße-Theater. Diese Strecke erfordert nur 1040 Schritt.

Der zweitgünstigste Weg würde von dort sein: Gottorpstraße-Stau-Straustraße-Schüttingstraße-Gaststraße-Theater. Dieser Weg erfordert 1324 Schritt.

Der weiteste Weg dagegen ist folgender: Osterstraße-Neue Passage-Kurwidstraße-Theaterwall-Theater. Derselbe beträgt 1370 Schritt.

Neulich liegen die Verhältnisse vom Bahnhof ab zum Theater. Allerdings ist die Strecke Bahnhof-Bahnhofstraße-Harbershaus-Gottorpstraße-Stau-Straustraße-Schüttingstraße-Gaststraße-Theater wohl 16 Schritte kürzer, als derjenige vom Bahnhofe durch die Rosenstraße bis Weferstraße-Gaststraße-Theater, insofern diese wenigen Schritte so unbedeutend, daß der Weg durch die Neue Passage und die Langestraße u. s. w. mit jener Strecke concurriren kann. Somit wäre die neue Passage auch in dieser Beziehung für viele Bewohner des hier fraglichen Stadtviertels eine Wohlthat.

Die verschiedenen Wege vom Bahnhofe ab gestalten sich folgendermaßen: Vom Bahnhof bei Harbershaus vorbei über den Stau u. s. w. sind es bis zum Theater 1592 Schritt bei Wefers Haus vorbei durch die Passage nach Hahlos Haus u. s. w. 1608 Schritt, durch die Kurwidstraße über den Theaterwall 1938 Schritt.

Wenn Jemand auf **fremdem Grund und Boden** baut und es wird von dem Eigentümer des Grundstücks nicht sofort nach der Kenntniß der Fortsetzung des Baues widersprochen, so muß der Eigentümer sich nach Altem Recht mit der bloßen Entschädigung für den Grund und Boden genügen. Er muß in diesem Falle dem Bauenden aber nicht nur den Baugrund überlassen, sondern auch solche Grundflächen, welche mit den Gebäuden zwar nicht äußerlich zusammenhängen, aber für den Gebrauch derselben unentbehrlich sind. (Entscheidung des Reichsgerichts vom 1. April d. J.)

(Eingefandt.) Haben die Herren Volksschullehrer in Kassel mit den Herren Vätern der Seminarien vom Lande Rücksprache genommen, als sie darauf drangen, daß sie ein Jahr freiwillig im Militär dienen wollten statt 6 Wochen? Wir kann's zwar recht sein, denn ich habe keinen zweiten „Sechswöchner“ zu versenden, aber — —! Einer vom Lande.

(Eingefandt.) Niemals hab' ich eine so lebendige Aufführung von „**Zopf und Schwert**“ gesehen, als neulich am Vorübergehen an einem Fenster bei traulichem Lampenlicht. Der Zopf fluthete der Germania aufgelöst um die Schultern und das Gorgonenhaupt und das Schwert trug sie im Munde, da beide Häute eben anderweit beschäftigt waren, aber welch ein Schwert! — —

e. **Rastede**, 2. August. Das am letzten Sonntage im „Rastede-Hof“ stattgehabte Garten-Concert wurde leider durch die Witterung in empfindlicher Weise beeinträchtigt. Der sich anschließende Ball war jedoch verhältnißmäßig gut besucht und verlief zur vollkommensten Zufriedenheit der Anwesenden.

Die Abreise der Großherzoglichen Herrschaften erfolgte wie schon in der vorletzten Nummer erwähnt, Mittwoch früh per Extrazug 8 Uhr 20 Minuten. Die Ankunft in Cutin wird gegen 3 Uhr Nachmittags erfolgt sein. Der Großherzogliche Hof wird zunächst vorbeiziehend, wie dies alljährlich der Fall, auf ein Güldenstein residiren, während

Seine königliche Hoheit der Erbgroßherzog auf Lenfahn Wohnung nehmen wird.

n. **Belfort** (Gen. Neuende), 1. August. Gestern Nachmittag 1 Uhr verunglückten die unverheiratete Johanne Frerichs, 27 Jahre alt, und die 5jährige Anna Frerichs, Töchter des Gastwirths Dulse Frerichs zu Neustadt-Gödens, welche beim Landmann Popken seit einigen Tagen zum Besuch waren, beim Baden in der Jade hinter Vandterdeich in der Nähe beim weißen Schwan, indem Beide ertranken. Nachdem das Wasser wieder abgelassen war, wurden die Leichen gefunden. — Möchte doch dieser traurige Unglücksfall eine Warnung sein, nur da zu baden, wo von vornherein jede Gefahr ausgeschlossen ist und sonst lieber auf das Baden ganz zu verzichten.

Bei der **Bremer Lebensversicherungsbank** sind im Monat Juli 381 neue Anträge mit einer Versicherungssumme von 676000 Mark eingegangen und seit Neujahr 2813 Anträge mit Mark 4,505,010.

Welt-Theater.

Allgemeine Zeitung für öffentliches Leben.
(Auflage: 500,001.)

Redigirt von Dr. Windheim = Münchhausen.

Scenen aus Oldenburg.

1.



Hesse. Sag' mal, Windheim, findest du es nicht auch frech, daß frühere Mitglieder unseres Theaters, wie so'n Fliegner, sich ungestraft noch immer „Hoffschauspieler“ nennen dürfen? Windheim. Na, offen gesagt, für schlimm halte ich det gerade nich. Uebrigens is man in Oldenburg ganz allgemein der Ansicht, daß es ganz jut wäre, wenn Du selbst künft'ig 'n bischen bescheidener dich gebehrdn wolltest, als bissher. Hesse. hm! Da kannste allerdings Recht haben

2.

An C. Hesse.

(Vgl. „Gebrüder Benekens“ und „Hoffschauspieler“ Fliegner.)

Daß dem „Correspondent“ du zu Leibe rüdst, Das find' ich gut und bill'ge es entschieden; Doch wenn Freund Güttners und Fliegner du bedrückst, Bin ich dir gram; die, bit' ich, laß in Frieden.

Scene vom orientalischen Jahrmarkt.

Englischer Kriegsschaubuden-Besitzer (zu dem versammelten europäischen Publikum).

„Immer 'ran, meine Herrschaften! Gleich wird's losgehen mit der bewaffneten Intervention! Es fehlt nur noch eine lumpige Großmacht! Immer 'ran, immer 'ran, immer 'ran!“ Der kleine Alfons (sich mit strahlendem Blick durch die Menge drängend). „Darf ich auch mit herein?“

Schaubuden-Besitzer. Kleinstaatn werden sonst nur in Begleitung Erwachsener zugelassen. Aber mit dir werd' ich einmal eine Ausnahme machen, wenn du dich nachher beim Einsammeln recht anständig betragst!“

Der kleine Alfons. (Begierig.) „Ich möchte wohl...“

Schaubuden-Besitzer. „Na, nur nicht geizert, und immer 'rein in's Vergnügen!“

Der kleine Alfons. „Was kostet's denn auf dem letzten Platz?“

Schaubuden-Besitzer. „Das kommt ganz darauf an. Wieviel hat dir denn die Mama mitgegeben?“

Der kleine Alfons. (Zögernd.) „Eine — Krone.“

Schaubuden-Besitzer. „Das genügt einstweilen;

mein geliebter Freund, so gern von deiner Hand gestorben. Ich war auf alles vorbereitet, ich sah mein Zerwürfniß mit dir als einen Wink des Schicksals an, ich gab mich der Hoffnung hin, daß dem Leben des zerhauenen Krüppels, dem armen Stelzfuß, der an einem und demselben Abende das Mädchen seiner ersten Liebe, den Freund seiner ersten Jugend für immer verloren, ein schnelles ehrenvolles Ende beschieden sei. Im Rathe des Allmächtigen war es anders beschloffen. Ich hatte meine Angelegenheiten geordnet, mein letzter Wille liegt auf dem Gerichtsamt. Du wirst ihn lesen, Karl Rahn, du wirst sehen, daß ich versucht habe, über mein Grab hinaus dich zu verschonen, denn Neuhof und Altenhof sollen zusammen bleiben!

Ich hatte gestern abend mit mir abgeschlossen und nur noch ein Wunsch erfüllte meine Seele. Unter ihrem Fenster, an der Stelle, wo ich einst mit ihr geessen, wo ich aus allen meinen Träumen gerissen wurde, wo ich einsehen mußte, daß in ihrem Herzen kein Platz für mich war, in ihrer Nähe wollte ich noch beten. Es war tief in der Nacht, als ich aufbrach. Bald hatte ich es vollbracht. Ich kehrte zurück über den Faktortstein. Er war dicht mit Blumen bekränzt und oben auf lag ein Strauß von weißen Rosen. Sie mußte ihn gewonnen haben, sie hatte es ja so oft erzählt, daß diese Rosen allein auf dem Grabe ihrer Mutter wüchsen. War es ein Verbrechen, daß ich, um eine einzige Rose, die ihre Hand berührt, auf meinem letzten Gange zu besitzen, eine solche vom Strauße schnitt? Aber in demselben Augenblicke fühlte ich mich von hinten gepackt und die Worte: „Inferner Dieb“ drangen an mein Ohr. Ich sah keine Gestalt, in den langen Mantel gehüllt, und eine unbeschreibliche Wuth erfaßte meine Seele. Kaum wissend, was ich that, am letzten Tage meines Lebens als Dieb gebrandmarkt, von ihm so benannt, dem Räuber meines Glückes, stürzte ich mit dem Messer auf ihn los. Aber Gott der Allmächtige verhinderte den Mord. Er hatte mit schnellem Griff meine Hände gefaßt und mich zu Boden geworfen. Und als er auf

mir kniete, und als ich das Blut an seiner Handfläche sah, die wohl mein Messer berührt, da, Karl Rahn, da schlug sein Manteltragen auseinander, da, o ewige Gerechtigkeit! Da sah ich, daß er schon einmal im Leben sich so über mich gebeugt hatte, daß er es war, er, der den Soldaten, welche das Grab für die Todten gruben, zugerufen: „Den nicht, in dem ist noch Leben“, er, dem ich es zu danken gehabt, daß ich auf dem Schlachtfelde nicht lebendig begraben worden war, er, der mich auf seinen Armen weit, weitweg zum Verbandplatze getragen hatte!

Karl Rahn, deine Kugel war nicht für mich! Ich bin zu Ende, geliebter Freund, lebe wohl, sei glücklich! Bete für mich und gehe zu ihm und bitte ihn, daß er dem Todten vergibt! Wilhelm Arndt.“

„Ich habe längst vergeben,“ sagte eine tiefe Stimme. Der Bergvater und der Gerichtsamtmann hatten im Flur zugehört und erschienen in der Thür.

„Es ist alles so, wie in meinem Briefe steht,“ begann der Amtmann, „wir haben eben bei der Obduktion die Bleikugel im Kopfe gefunden, auch das Pistol ist zur Stelle geschafft, es lag am Hande des schwarzen Ufers. Aber,“ so fuhr er fort, „ich komme noch in einer andern amtlichen Eigenschaft. Da der Tod des armen jungen Mannes konstatiert ist, habe ich heut sein Testament eröffnet. Laut dieser letztwilligen Disposition ist der Altenhof mit sämmtlichem Zubehör dem Fräulein Anna Frank, Tochter des Rentanten und Faktors Frank, erb- und eigenthümlich zugefallen. Unter der Erbesetzung befinden sich die Worte: Neuhof und Altenhof sollen zusammen bleiben!“

* * *
Es war mehr als ein Jahr vergangen. Der Hochsommer war eingezogen. Ruhig kränkelten sich die Blüten der Mutter an den weißen Kiefern. In der Aue wogte das Korn, zum Schnitte reif, schon thürmte sich hier und da Garbe auf Garbe.

Der Faktortstein war wieder bekränzt, dieses Mal aus einer andern Veranlassung und so hoch, so dicht mit Blumen, daß man es ihm gar nicht anah, daß er von Stein war.

Das Bergwerk feierte eine Doppelhochzeit.

Als es dunkel geworden, erscholl von der Grube her fröhliche Bergmannsmusik. Sie kam näher und näher, schon hörte man Sauchen und Jubeln, schon bligten hunderte von Flammen durch den Wald. Bald erschien der stattliche Zug. An der Spitze die Musikanten und hinter ihnen die beiden Brautpaare, die am Vormittage den Segen der Kirche erhalten, der Bergvater mit seiner überglücklichen Meta, Herr Karl Rahn vom Neuhofe mit Anna Frank vom Altenhofe.

Neuhof und Altenhof sollten zusammen bleiben!

An die Brautpaare schlossen sich die beiden Allen, der Rentant und der Siedemeister, vom Pfarrer geführt. Dann kamen die Bergleute mit ihrer Fahne und den brennenden Grubenlichtern, endlich alle Frauen und Kinder des Bergwerkes im Festesichmud.

Um den Faktortstein gruppierte sich der Zug.

Glück auf, Glück auf!“
Drüben in der Aue, auf dem Altenhofe, war es dunkel und still.

Sommerlied.

Die Sommerwinde weh'n durch's Land,
Sie wehen fort, was erst ich fand — wohin?

Hier eine Blume, dort ein Blatt
Aufs'end' ich weit an Grufes Statt — wohin?

Es weht der Wind, die Stund' verweht,
Und Glück und Glauben still vergeht — wohin?

und übrigens werden auch abgerissene Länder und ge-
brauchte Provinzen in Zahlung genommen. (Er zieht den
kleinen Alfons mit hinein) So, nun kann's angehn! Musik!
Katabumm — bumm — bumm! (Für sich.) Wenn's Ge-
schäft schlecht geht, nehm' ich nachher dem Jungen sein ganzes
Zahngeld ab!"

Vermischte Nachrichten.

Die **Russen** sind nicht so schlimm, wie sie sich an-
stellen. Vor der Hand baden sie sich nicht in deutschem
Blute, wie Skobelev drohte, sondern in deutschem Wasser,
das sie äußerlich wie innerlich gebrauchen. In fast allen
größeren deutschen Bädern halten sich ungemein viele Russen
auf und die Badewirthe sind wegen des rollenden Rubels
ihre besten Freunde.

Ueber die am 18. v. Mts. in Smyrna ausgebrochene
große **Feuersbrunst** erhalten wir folgende Mittheilungen:
Das Feuer kam in der Nacht in dem fast nur von Juden
und Türken und nur wenigen Griechen bewohnten Stadt-
viertel „Spano Mahala“ zum Ausbruch und dauerte volle
9 Stunden. Ungefähr 600 Häuser, Gewölbe und Maga-
zine, von denen 500 Eigenthum von Juden waren, während
ca. 100 türkischen und griechischen Besitzern gehörten, fielen
dem Elemente zum Opfer. Ungefähr 1400 Familien, dar-
unter 1010 jüdische, 250 türkische und 150 griechische sind
in Folge dieser Katastrophe obdachlos geworden. Unter den
zerstörten Gebäuden befindet sich eine Synagoge, eine Mo-
schee und eine türkische Schule.

Frau Weiling in Berlin erwartete ihren Mann,
den Verräther der deutschen Marine, auf der Straße, als
er aus dem Gerichte ins Zuchthaus geführt wurde. „Es ist
gelinde,“ rief er ihr im Vorübergehen zu, und meinte die
6 Jahre Zuchthaus.

Hoch oben, wie der Hirtenknab' vom Berge, hat der
Thurnwächter der Kathedrale in Metz dieser Tage sein
50jähriges Thurner-Jubiläum gefeiert. Täglich stieg er
zweimal herunter und hinauf und legte in den 50 Jahren
22 192 600 Stufen zurück.

Im Bad Warnemünde ist der große Gasthof „Ham-
burger Hof“ **abgebrannt**. Die zahlreichen Bade-
gäste, die da wohnten, haben nur das nackte Leben ge-
rettet.

Seit 70 Tagen liegt in einem Krankenhaus in Paris
eine **junge Frau**, die von der Polizei auf einer Bank
liegend gefunden wurde, in tiefem Schlafe, aus dem sie
nichts erwecken kann; man erhielt sie am Leben durch ein-
geschöpfte Fleischbrühe. Zum erstenmal gab sie Lebenszeichen,
als man ihr starke Douchen gab; seitdem scheint sie zu
hören, ohne selber sprechen zu können. Auf öffentliche Auf-
rufe kam eine Frau aus der Provinz und glaubte in der
Schlafenden ihre Tochter zu erkennen: Marie Veron. Die
Mutter behauptet, während des Krieges von 1870 sei ihre
Tochter in einen ähnlichen Todtenschlaf verfallen.

„Ich komme!“ hatte ein junger Wiener seiner **Berliner**
Brant telegraphirt. Er kam aber nicht, sondern eine
zweite Depeche, daß er in Böhmen verunglückt sei. Er war
in den Bergen herumgeklüftet und von einem hohen Felsen
gestürzt, ein junger Baum, der aus dem Felsen herausge-
wachsen war, hemmte seinen Sturz. Er hing 28 Stunden
zwischen Himmel und Erde, bis Hülfe kam. Mühsam wurde
er gerettet.

Bei einer Versteigerung in Wiesbaden erstand der
Auktinator ein altes **Stechpult** für 4 Mark und fand da-
heim in einem geheimen Fache desselben nicht weniger als
1 1/2 Millionen holländische Gulden in Papiergeld. Der Neid
regte sich und man frist schon in den öffentlichen Blättern
darüber, wem das Geld zufalle, als sich herausstellte, daß
die Scheine längst verfallen und nichts werth seien.

Folgende anmuthige Probe von **Touristen-Poesie**
entnehmen wir der Volks-Ztg. Auf irgend einem Berge der
sächsischen Schweiz hatte sich ein Einheimischer veranlaßt ge-
sehen, folgende Verse auf eine Bank zu schreiben: „Hier
oben ist Fräulein Amalie gewesen — und hat verbotene
Romane gelesen!“ — Ein später zufällig dorthin kommender
Berliner ergänzte diese Verse mit folgender Strophe:
„Warum machst du das so hoch? — Det kann se ja unten
och!“

Ein Hund.

Von **S. v. d. Horst.**

(Fortsetzung.)

Die Rektorin hörte kaum, was jene sprach. Otto war
in das brennende Haus geklettert, um die Kinder einer Tage-
löhnerin zu retten, — händeringend ging die alte Dame
von einer Stelle zur anderen. Ihr Sohn, ihr Liebling,
wenn er in den Flammen verunglückt! — O großer Gott,
beschütze ihn, beschütze ihn!

Dazu schlug der Wind an die Scheiben, ängstlich ru-
fende erschrockene Menschen eilten auf den Straßen hin und
her, es war ein Abend, an dem alle feindlichen Mächte ver-
schworen schienen, die Herzen zu quälen und ängstigen.

Miß Brodter glitt geräuschlos über den Korridor, sie
schloß hinter sich ein Zimmer, das zum Aufbewahren von
Wäsche und Borräthen benutzt wurde, eiligst, wie im Fluge
entfernten ihre Hände von der Wand einen großen Tisch
und enthüllten auf diese Weise eine jener Thüren, die, nur
mit Tapeten bekleidet, fast überall von einem Zimmer in
das andere zu führen pflegten, deren es in den Räumen des

alten Klosters zahllose gab, und die meistens immer ver-
schlossen blieben. Cäcilie drehte den Schlüssel, sie nahm
vom Tisch die mitgebrachte Lampe, — Annas Schlafgemach
lag offen vor ihren spähenenden Blicken.

Durch die Eingangstür, vom Korridor her, hätte sie
es bequemer erreichen können, aber der Ritzzug mußte ge-
deckt werden, sie wollte und durfte unter keiner Bedingung
irgend einem Menschen hier begegnen.

Sobald auf den Treppen Schritte erklangen, mußte sie
es hören und war rechtzeitig gewarnt.
Die bleichen Lippen zuckten, ein spöttischer Ausdruck
entstellte ihr Gesicht. Gut, daß in allen diesen Zimmern die
Schlüssel zu den großen plumpen Wandschränken der ehe-
maligen Mönche vortrefflich paßten, haben und drüben, wie
der Zweck gerade heischte, — der eine wie der andere.

Anna trug den Ibrigen in der Tasche, sie glaubte
wohl ihre Geheimnisse sicher verwahrt, aber dennoch bedurfte
es nur eines einzigen Griffes, und die Platte sprang auf,
Cäcilie tauchte den brennenden Blick in jedes Fach, unter-
suchte jedes Blatt Papier, jedes Kästchen, alles in fliegender
Eile, mit der Freude des Siegers über einen niedergewor-
fenen Feind, aber dennoch ruhelos, immer horchend, immer
die vordere Thür und die Treppe beobachtend in der Furcht,
gestört zu werden, ehe Annas Besitzthum durchwühlt war
bis auf den letzten, kleinsten Gegenstand.

Aber diese Mühe schien vergebens, es fand sich keine
Zeile, aus der eine Anklage hätte hergeleitet werden kön-
nen, — es war nichts, absolut nichts Auffälliges zu ent-
decken.

Nur eins fehlte noch, — das mittlere Geheimfach;
wohl jene Stelle, an der einst die frommen Väter ihr Tage-
buch verbargen, ihr einziges Privateigenthum, den Vertrau-
ten mißvergünstigter trostloser Stunden, die Welt, in der sie
sich selbst lebten und litten, das zerblätterte, mit Silber-
schlössern versehene Buch, welches der eine Klosterbruder dem
andern in den Sarg legte, ungelesen, unentweicht durch
fremde Blicke, — Staub zum Staube.

Dies mittlere Geheimfach mußte Miß Brodter ohne
Schlüssel öffnen, aber ihre schmale weiße Hand brachte er-
staunlich schnell die Arbeit zustande, in den Taschen ihres
Kleides fanden sich Werkzeuge, die auf einige Erfahrung in
diesem Genre mit Sicherheit schließen ließen, — auch hier
gelang das lichtscheue Vornehmen ohne Mühe, Annas sil-
berne Kapsel lag zwischen den Fingern der Engländerin, sie
hielt jetzt endlich das Geheimniß in ihrem Besitz.

Wie unruhig das Herz schlug! Miß Brodter schlich
auf den Zehen zu der Thür und horchte. Alles still, die
große Glocke vorn am Portal hätte jeden Kommenden mit
lautem Klange melden müssen, — es war nichts zu be-
fürchten.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Kreisturnfest in Leer.

(Schluß.)

Auf der Schützenwiese eröffnete Herr Commerzienrath
Niemann von einer laubumwundenen Tribüne herab das
Schauturnen mit folgender Ansprache: „Festgenossen! Nach
langen Jahren der Unterbrechung sind die Turner des fünften
Kreises wieder in unserer Mitte erschienen, um uns von
ihrem Streben ein Bild zu geben, uns davon zu überzeugen,
daß die Turnerei Fortschritte gemacht hat und in erhöhtem
Maße unsere Theilnahme verdient. Nicht die Erlernung eitler
Kunststücke ist das Ziel dieses Strebens, nein! die regel-
mäßige schulgerechte Ausbildung der körperlichen Kräfte, die
Erhaltung jugendlicher Frische an Körper und Geist stellt
sich das deutsche Vereinsturnwesen zur Aufgabe; es ist sich
dessen bewußt, daß es damit dem Vaterlande dient, dem
tüchtige, zuverlässige Bürger erzogen werden sollen, die schon
in dem Turnverein gelernt haben, daß Unterwürfigkeit unter ge-
setzliche Ordnungen die Freiheit und Selbstständigkeit gewäh-
reistet, die davon durchdrungen sind, daß fröhliche Arbeit-
samkeit das eigene Fortkommen sichert und daß es zu dieser
Arbeit gehört, in fromm dienender Liebe dem Nebenmenschen
beizustehen. Daß dies seine Grundsätze sind, wird jetzt über-
all anerkannt und der schönste Erfolg ist sein Lohn gewesen.
Hunderttausende von deutschen Turnern sind einig und eins
in dem Bestreben, Kaiser und Reich zu dienen, und erwer-
ben sich die Zuneigung des Volkes. Daher jubeln auch wir
heute unsern Turnern entgegen und wünschen allen ihren
Vereinen ein ferneres fröhliches Gedeihen, weil wir wissen,
daß in denselben die brüderliche Eintracht und die Liebe zum
Vaterlande gepflegt und gefördert werden. Lassen Sie dem
Alle, Festgenossen und Turner, uns vereinigen zu einem Hoch
auf den Hort und Schild des Vaterlandes, unsern allver-
ehrten Kaiser, der es ausgesprochen hat, daß auch er den
nationalen Sinn der Turnerschaft zu würdigen wisse. Ich
fordere Sie auf, einzustimmen in den Ruf: Seine Majestät
der Kaiser, er lebe hoch!“

Hiernach begann das Schauturnen unter der vorzüg-
lichen Leitung des Festturnwarts, Herrn Turnlehrers Böttcher
aus Bremen. Den Freiübungen folgte Ringturnen von
ca. 50 Ringen, und mit dem zweiten Theil des Wettturnens,
nämlich mit den sogenannten volksthümlichen Übungen (Hoch-
und Weitspringen und Steinstößen) wurde das Schauturnen
beschlossen. Der Kreisvertreter Herr Schurig verkündete dar-
auf von einer Tribüne herab das Kampfergebniß, und nach-
dem die Sieger (die Namen derselben haben wir bereits mit-
getheilt) auf die Tribüne gerufen und daselbst mit Eichen-
kränzen von jungfräulichen Händen geschmückt waren, hielt
Herr Schurig folgende Ansprache: „Nehmen Sie die Er-
innerungszeichen an den heutigen glücklichen Tag mit heim
zu Ihrer eigenen Ehre und zur Ehre der Vereine, denen Sie
angehören. Unsere Sieger, sie leben hoch! (lebhafter Hoch-
rufe). Und auch denen, die mit ihnen gekämpft haben, ge-
bühet Dank und Anerkennung. Sie haben zum Theil sehr
Tüchtiges, ja sogar in einzelnen Uebungsarten Vortreffliches
geleistet. Sie Alle haben sich als echte Turner gezeigt, denen
körperliche Anstrengung Freude macht, die bei so vielen
Menschen als eine Last gilt. Auch sie leben hoch! (lebhafter

Beifall). Und wir Alle dürfen mit Befriedigung auf die
geleisteten Leistungen zurückblicken; sie haben wiederum einen
erfreulichen Fortschritt im fünften deutschen Turnkreise be-
fundet. Und nicht nur in unserm Kreise, in allen übrigen
deutschen Turnkreisen zeigt sich eine gleiche erfreuliche Ent-
wickelung. Niemals und zu keiner Zeit hat an Zahl der
Theilnehmer und deren Leistungen das deutsche Vereinsturnen
so hoch gestanden, als gegenwärtig; niemals und zu keiner
Zeit ist es so frei von allem, nicht zur Turnerei gehören-
den Anhängeln gewesen als gegenwärtig; niemals und zu
keiner Zeit hat ein so hoher Procentsatz an den Turnübun-
gen theilgenommen als gegenwärtig. Zwanzig Jahre besteht
die Organisation der deutschen Turnerschaft, ihre Mitglieder
zählen heute nach Hunderttausenden und ihre Bestrebungen
sind keine vergeblichen, sind segensreiche gewesen. Noch ist
es a. er vorwiegend die Jugend, die sich an unsern Bestre-
bungen betheiligte; noch hält der Hang zur Bequemlichkeit die
Aelteren fern, um mittelst leichterer und einfacherer Uebun-
gen, als Sie heute meistens geüben, sich frisch und rüstig
zu erhalten und der Jugend als Führer zu dienen. Noch
betrachtet man unsern Turnen vorwiegend als ein Mittel zur
Heranbildung eines kräftigen Geschlechts; wir haben uns ein
weiteres Ziel gesteckt; wir wollen dasselbe zur Erziehungs-
sache des deutschen Volkes machen, welches mit dem Stählen
der Muskeln gleichzeitig die Lust am frischen fröhlichen Thun
belebt, die Freude an der Wohlgestalt und Leistungsfähigkeit
des eigenen Körpers weckt, einen Stolz in der harmonischen
Entwicklung von Geist und Körper sucht und nach beiden
Seiten hin, in Gestalt und Wesen, den Menschen veredelt.
— Und mit dem Wunsche, daß Sie, verehrte Anwesende,
mithelfen, diesem Ziele näher zu kommen, und in der Hoff-
nung, daß Ihr, werthe Turngenossen, auch in späteren Ta-
gen noch treu zur Sache steht, rufe ich: Unser deutsches
Turnen, es lebe hoch!“

Nach dieser mit großem Beifall aufgenommenen Rede
wurde der Rückmarsch zur Stadt angetreten. Doch können
wir nicht vom Turnplatze scheiden, ohne die Bemerkung zu
machen, daß wenn auch der „Männer-Turnverein Leer“ am
Wettturnen sich nicht betheiligte, er doch nach der eigenen
Erklärung des Festturnwarts Herrn Böttcher im Schul-
turnen Vortreffliches geleistet hat. Mehr aber verlangt und
erstrebt er ja nicht nach den eigenen Worten seines
Sprechers in dessen oben angeführter Begrüßungsrede. Auch
dürfen wir hier nicht unerwähnt lassen, daß der Festturn-
wart im Kneipzelt, in welchem wiederum, wie am Abend
vorher, Herr Bankdirector Propping aus Oldenburg
den Vorsitz hatte und in wirklich muster-giltiger Weise aus-
führte, sich gedrungen fühlte, den Leerer Turnern, und
unter diesen namentlich dem Turner Herrn Ockels für die
thätigkeitsvolle Unterstützung, welche sie ihm heute geleistet hät-
ten, ein dankbares Hoch auszubringen.

Das Fest ist verklungen ohne irgend einen Mißton, ja
ohne irgend ein lautgewordenes ungehöriges Wort. Es war
ein bei aller Anzuehungheit in den Grenzen der
Sitte und des Anstandes sich haltendes Fest jugendlichen
Muthes und jugendlicher Kraft nach alter Väter Weise, wo-
durch auch die Alten sich verjüngt fühlten.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 6. August:

- 1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Williams.
- 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 3. August 1882.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	101,70	102,15
4 1/2%	Oldenburgische Conjols	100,50	101,50
	Städte à 100 Mk. im Verkauf (1/4 % höher.)		
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	99,75	100,75
4 1/2%	Severische Anleihe	99,75	100,75
4 1/2%	Bareiler Anleihe	99,75	100,75
4 1/2%	Dammer Anleihe	99,75	100,75
4 1/2%	Wildeshauser Anleihe (Städte à Mk. 100.—)	100	101
4 1/2%	Prater Seelachs-Anleihe	99,75	100,75
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,75
4 1/2%	Vandtschaftliche Central-Pfandbriefe	101	101,55
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Mart	147,50	148,50
4 1/2%	Enten-Libbecker Prior.-Obligationsanl.	100	101
4 1/2%	Bremer Staats-Anleihe von 1871	—	—
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	88,70	89,25
4 1/2%	Wiesbadener Anleihe	—	—
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	101,45	102
	(Städte à 200 Mk., à 300 Mk. und à 500 Mk. im Verkauf (1/4 % höher.)		
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	104,50	—
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1871	—	—
4 1/2%	do. do. von 1875	93,70	94,25
4 1/2%	do. do. do.	100	—
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein.-Hypoth.-Bank. Ser. 27—29	98	99
4 1/2%	do. do. do.	101,20	101,85
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	96,20	96,75
4 1/2%	do. do. do.	102	—
5 1/2%	Korbisdorfer Prioritäten	101	102
5 1/2%	Borussia-Prioritäten	—	—
	Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
	(40 % Einz. u. 5 % Z. v. 31. Decbr. 1881.)	—	—
	Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	—	—
	(40 % Einz. u. 4 % Z. v. 1. Jan. 1882.)	—	—
	Snabrücker Bankactien à Mk. 500 vollgezahlt 4 1/2 %	—	—
	Zins von 1. Jan. 1882	—	—
	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustsehn)	—	—
	(40 % Zins vom 1. Juli 1882)	—	—
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.	—	—
	Stück ohne Zinsen in Mart	168,40	169,20
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	20,39	20,49
	London " " 1 Pr " "	4,16	4,21
	New-York für 1 Doll. " " "	16,75	—
	Holland. " Banknoten für 10 Gld. " " "	—	—

Anzeigen.

1a große
Gunder Bollheringe
Stück 10 Pf.
Marinirte Seringe
Stück 10 Pf.
R. Hallerstedt.



Die Original Singer Nähmaschinen

haben ihre Vorzüglichkeit wieder glänzend durch die bedeutende Zunahme ihres Absatzes bewiesen; im vorigen Jahre allein wurden davon **über eine halbe Million**

nämlich **561,306 Stück** verkauft, d. i. mehr als ein Drittel der gesamten Nähmaschinenproduction der ganzen Erde. — Die Güte und Leistungsfähigkeit der Maschinen, die praktischen Einrichtungen, durch welche dieselben beständig vervollkommen werden, haben diesen außerordentlichen Erfolg bewirkt und die Original Singer sowohl für den Haushalt wie für alle gewerbliche Zwecke zu den beliebtesten Nähmaschinen der Welt gemacht. Dieselben werden jetzt mit den

neuerfundenen Tretpfählen

geliefert, die vor allen andern, meistens schon nach kurzer Zeit geräuschvoll und schmerzhaften Pfählen den außerordentlichen Vorzug besitzen, daß sie sich nie abnutzen, andauernd vollständig geräuschlos und so leicht arbeiten, daß auch schwächliche Personen dieselben ohne jede Anstrengung benutzen können.

Nur echt, wenn die Maschinen nebenstehende Fabrikmarke am Arm und am Gestell tragen; dieselben werden unter vollständiger Garantie zu Fabrikpreisen und gegen wöchentliche Zahlungen von Mark 2. — an abgegeben.

G. Neidlinger, Oldenburg, Staustrasse 18.

Das Uhrengeschäft

von

Rud. Jäger,

Oldenburg, Achternstraße Nr. 6,

empfehlen in besonders großer Auswahl, als Specialität, **Regulateure**, sowie das Neueste und Beste in allen andern Uhren.

Expres-Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg, Markt Nr. 21

Dienstmanns-Institut, Expedition, Koffuhrwerk.

Lager bester westf. **Nusskohlen** und **Maschinenkohlen**

Lieferung von bestem **Maschinen-** und **Grabetorf.**

Prompte Bedienung, billigste Preise.

P. S. Die Uniformen der Dienstmänner besteht in blauer und rother Wäzge mit neuem Schild und Firma **Expres-Comptoir**, sowie in blauer Blouse mit gelben Abzeichen. Für jede Zahlung an die Dienstmänner wird eine **Quittungsmarke** abgegeben.

Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft

von **H. G. Rensen**, Langestraße 15,

bietet zur Sommer-Saison sämtliche Neuheiten in complete Anzügen und leichten Sommer-Garderoben. Sämtliche Sachen sind auf das Geschmacksvollste gearbeitet. Anfertigung nach Maß unter Uebernahme jeglicher Garantie prompt und billig.

H. G. Rensen, Langestraße 15.

Reichsversicherungs-Bank in Bremen.

Lebens-, Renten-, Aussteuer- und Wehrdienst-Versicherungs-Gesellschaft a. G.

Als besonders vorteilhaft empfiehlt die Bank ihre Braut-, und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen, in die nur Kinder unter 1 Jahr alt aufgenommen werden.

Für diese beiden Abteilungen beträgt die Anmeldegebühr von Mark 10 bis Mark 15 für je 1000 Mark Versicherungskapital, die jährliche Prämie beträgt 2 Mark pro Mille.

Die Mädchen empfangen das versicherte Kapital bei ihrer Verheirathung, oder (wenn sie ledig bleiben) bei vollendetem 50. Lebensjahre; die Knaben bei ihrer Einstellung in das deutsche Heer oder in die deutsche Flotte; den nicht eingestellten jungen Leuten wird bei erreichtem 23. Lebensjahre ihre Prämie voll zurückgezahlt.

Jede nähere Auskunft wird erteilt durch die Agenten der Bank, in Oldenburg durch

R. Bohlen,

Inspector und General-Bevollmächtigter der Reichsversicherungsbank.

Möbel-Magazin

von **D. Hoting**, Markt Nr. 10.

Wegen Ueberfüllung meines großen Lagers täglich Ausverkauf von gut und dauerhaft gearbeiteten Möbeln, worauf ich ein hiesiges und ausw. Publikum besonders aufmerksam mache.

NB. Neelle Leute erhalten Möbel auf monatliche und wöchentliche Abzahlung. Auch gebe Möbel auf monatliche Miethe.

H. Schacht & Schmidt, Hutfabrik,

Oldenburg, Langestraße 89,

empfehlen ihr großes in Neuheiten sortirtes Lager

seiner **Seiden-, Filz-, Stoff- und Uniformhüte.**

Reise- und Phantasiehüte in großer Auswahl.

Fr. Lehmann,

Korbmacher,

Gaststraße 22.

empfehlen sein Lager selbstverfertigter Korbmöbel und Korbwaren, als Korbstühle, Blumentische, Ständer, Eessel, Reiseförbe, Waschkörbe u. s. w. zu bekannten billigen Preisen.

Kinderwagen neuester Construction zu ebenfalls billigen Preisen.

Druck von **Ed. Wittmann** in Oldenburg, Rosenstraße 37.

Zu vermieten.

In dem Hause Nadorsterstraße 42 ist die obere Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche mit Pumpe, auch Keller, auf sofort oder 1. November zu vermieten. Auf eine hohe Miethe wird weniger als auf eine ruhige, nicht zahlreiche Familie gesehen.

Zahle für getragene Kleidung Anzüge bis 20 Mk., Winter-Überzieher bis 24 Mk., Röcke bis 10 Mk., Hosen bis 8 Mk.

H. Heinemann,

21. Haarenstraße 21.

NB. Briefliche Bestellungen werden entgegengenommen. Damen-Garderobe nach Uebereinkunft.

Wegen Mangel an getragene Kleidung zahle sehr hohen Preis.

Andreas Rothschild,

52. Haarenstraße 52.

NB. Briefliche Bestellungen werden gern entgegengenommen. D. D.

Zu verkaufen zu vermieten.

Ein vor einigen Jahren neu erbautes unmittelbar vor dem Haarenthor gelegenes bequem eingerichtetes mit geräumigem Souterrain versehenes Wohnhaus mit hübschem Garten steht zu verkaufen resp. zu vermieten. Nähere Auskunft wird erteilt Ofenerstr. 41.

Zu mieten gesucht

zum 1. November oder 1. Mai eine alleinige Unterwohnung für eine kleine Familie, enthaltend 2 Stuben, 2 Schlafkammern, Küche, Bodenraum und Hofplatz. Innerhalb oder außerhalb der Stadt, am liebsten auch etwas Gartenland. Näheres zu erfragen bei

Diedr. Tietjen, Poggenburg 27 oben.

Lagerbier und Weißbier

auf Flaschen empfiehlt

J. B. Wigger,
Bahnhoffstr. 15.

P. Themmen

Lackirer, Schrift- und Wappenmaler

Oldenburg, Mottenstr. 22.

Fahnen für Vereine, Flaggen zum Aufhängen in eleganter Ausführung.

Monteur für Schausenster mit Malerei und Schrift. Firmen-Schilder aller Art.

Eau de Cologne

von

Johanne Maria Farina

Jülichs-Platz Nr. 4

Johanne Maria Farina

gegenüber dem Jülichs-Platz

Maria Clementine Martin

Klosterfrau

Franz Maria Farina

Nr. 4711

die ganze Flasche 1,30 Mk. halbe 65 Pf. empfiehlt

Joh. Sievers,

58 Haarenstr. 58 von Langestr. 3. Haus rechts.

Aufträge zur Lieferung von

Kautschuck - Stempeln

in sauberer und correcter Ausführung nach billigem Tarife nehme entgegen. **Ernst Schmidt**, Ofenerstr. 41.

Piepers Cafféehaus

auf den Döbben am Everstenholze.

Mein Etablissement halte bestens empfohlen.

W. Pieper.